

Patentkommentar



**Dr. Christian Kilger, Patentanwalt,
Vossius & Partner, Berlin**

Neuheit und erfinderische Tätigkeit sind wichtige Patentierbarkeitsvoraussetzungen – genauso wie die Nacharbeitbarkeit. Der Anmelder muss seine Erfindung also so offenbaren, dass der Fachmann sie ausführen kann (Art. 83 EPÜ). Die Rechtsprechung des Europäischen Patentamtes machte klar, dass die gesamte Anmeldung, also Ansprüche und Beschreibung, zu prüfen sind (T 14/83).

Wie viele Experimente brauche ich für ein Patent?

Die Nacharbeitbarkeit der beanspruchten Erfindung muss am Anmeldetag/Prioritätstag gegeben sein. Auch muss die Erfindung über ihre gesamte Breite nacharbeitbar sein. Richtet sich der Patentanspruch auf eine zweite medizinische Indikation, also auf einen bekannten Stoff in einem neuen Einsatzgebiet, so ist die beanspruchte Indikation technisches Merkmal des Anspruchs. In diesem Fall muss die Anmeldung die Eignung des Stoffes in der beschriebenen Behandlung zeigen; T 609/02. Mir wird immer wieder die Frage gestellt, ob und wie viele Experimente benötigt werden? *In vivo* oder *in vitro*? Es ist nicht nötig, die humane Anwendung des Stoffes zu zeigen. Auch Tiermodelle sind grundsätzlich nicht erforderlich. Jedoch bedeutet dies nicht, dass eine einfache Behauptung ausreicht. Das Patent muss Informationen enthalten, etwa Experimente, die einen direkten Effekt auf einen metabolischen Mechanismus belegen. Es kann genügen, den metabolischen Effekt *in vitro* zu zeigen, solange für den Fachmann ersichtlich wird, dass sich eine therapeutische Verwendung ergibt. Wie die Entscheidung T 158/96 schon früh sagte, muss für den Fachmann zwischen Effekt und der Verwendung ein klarer Zusammenhang existieren. Ein Experiment kann genügen – siehe T 1815/06.

PIERIS

Lizenzdeal: Auch Sanofi-Aventis interessiert sich für Anticaline

Mit Sanofi-Aventis setzt einer der weltgrößten Pharmakonzerne auf die Anticalin-Technologie der Pieris AG. Jetzt unterzeichnete das Unternehmen mit Sitz im IZB in Freising-Weihenstephan einen Lizenzvertrag mit dem französischen Pharmaunternehmen. Sanofi-Aventis wird zunächst zwei Zielmoleküle vorgeben, gegen die Pieris Anticaline entwickeln wird. Das sind künstliche Proteine, die ähnlich spezifisch wie Antikörper binden, jedoch achtmal kleiner sind und damit Gewebe besser durchdringen können. Sollten die beiden ersten Projekte vielversprechend laufen, sicherte sich Sanofi-Aventis das Recht, vier weitere Krankheitstargets vorzugeben. Zunächst erhält Pieris 3,5 Mio. Euro. Hinzukommen könnten knapp 40 Mio. Euro an Meilensteinprämien – pro Target. Zudem erhält das Biotech-Unternehmen Forschungszah-

lungen für die Arbeiten im Labor. Nach der Ermittlung der Zielstruktur werden die Anticaline bei Sanofi-Aventis weiterentwickelt. „Diese auf mehrere Jahre angelegte Kooperation mit einem so großen Partner wie Sanofi-Aventis ist ein wichtiger Schritt für das Unternehmen, um die breite Anwendbarkeit von Anticalinen zu unterstreichen“, sagt Stephen Yoder, der Chef von Pieris. Für die Bayern ist der Deal bereits der zweite Abschluss mit einem Pharmaunternehmen. Vor zwei Jahren unterzeichnete die US-amerikanische Allergan Inc. bereits einen Lizenzvertrag im Bereich Augenheilkunde. Neben diesen Auftragsprojekten entwickelt Pieris auch Wirkstoffe auf eigene Faust. So begannen klinische Studien für ein Anticalin, das gegen den VEGF-Rezeptor gerichtet ist, in der ersten Hälfte des laufenden Jahres. ■

KINAXO

BMS-Deal – noch ein Pharmapartner



Die Martinsrieder Kinaxo Biotechnologies GmbH kommt mit dem Ausbau ihres Geschäftes derzeit sehr gut voran. Nachdem Ende September mit der japanischen Daiichi-Sankyo ein weiterer Pharmapartner an Bord geholt werden konnte (vgl. S.8), biss nun auch noch die Bristol Myers Squibb Co. (BMS) an. Das deutsche Biotech-Unternehmen wird die US-Amerikaner bei der Wirkstoffentwicklung mit seiner Chemical Proteomics-Plattform unterstützen. So werden die Martinsrieder Targets für den Pharmakonzern charakterisieren, die sich noch im

Forschungsstadium befinden. BMS erhofft sich wertvolle Informationen, welche die Auswahl der Substanzen für klinische Studien erleichtern soll. Für Kinaxo ist der Vertrag ein Meilenstein in der Unternehmensentwicklung. Jutta Fritz, zuständig für das Business Development bei Kinaxo: „Wir sind hocheifrig, mit BMS als einem der Top-Pharmakonzerne zusammenarbeiten zu dürfen. Wir betrachten den Vertrag als einen großen Schritt im Bestreben, unser Geschäft in die Vereinigten Staaten auszuweiten.“ ■